

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 114 (1988)  
**Heft:** 47  
  
**Artikel:** Sensibelchen Stalin  
**Autor:** Schäfer, Wilfried  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-619616>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Sensibelchen Stalin

VON WILFRIED SCHÄFER, MOSKAU

«Zärtlich faltet er zusammen, was er eben erst entbreitet, und kein Fühlender wird ihn verdammen, weil er ungeschneuzt entschreitet.» Derart sensibel benimmt sich Christian Morgensterns Witzbold Palmström angesichts eines idyllisch gemusterten Taschentuchs. Den sowjetischen Diktator Josef Stalin muss vor vierzig Jahren ein ähnliches Gefühl überkommen haben.

Im Rahmen der in der «Glasnost»-UdSSR immer pikanteren Enthüllungen um den Personenkult wurde jetzt folgende Episode bekannt: Der Moskauer Kurzwarenverband wollte Stalin 1949 zu dessen 70. Geburtstag durch die Produktion von 300 000 Taschentüchern mit seinem schnauzbärtigen Porträt ehren. Man legte ihm im Kreml ein Muster vor. Anders als Palmström starnte der Generalissimus das Kunstwerk allerdings nicht zärtlich, son-

dern ingrimmig an, zerknüllte es wortlos und warf es in einen Abfallkübel. Offenbar missfiel ihm die Vorstellung, dass man sich mit ihm die Nase putzen würde. Das Projekt blieb unausgeführt.

Dem bei dieser Zeremonie anwesenden Aussenminister Wjatscheslaw Molotow war das Probe-Sacktuch, das Stalin ja immerhin berührt hatte, indes so heilig, dass er es unbemerkt wieder aus dem Kübel klaubte und mit nach Hause nahm.

Für diese Geschichte verbürgt sich ein gewisser Guram Kachidse, georgischer Landsmann des Diktators aus Batumi, diesem auch äusserlich bewusst ähnlich frisiert und bebartet sowie Inhaber eines an Besuchern florierenden Stalin-Privatmuseums. Molotow persönlich hat dem Kollektionär die Taschentuch-Reliquie, nunmehr herausragendes Exponat der Kachidse-Sammlung, in den sechziger Jahren verehrt.

## KÜRZEST- GESCHICHTE

### Enttäuschter Lenin

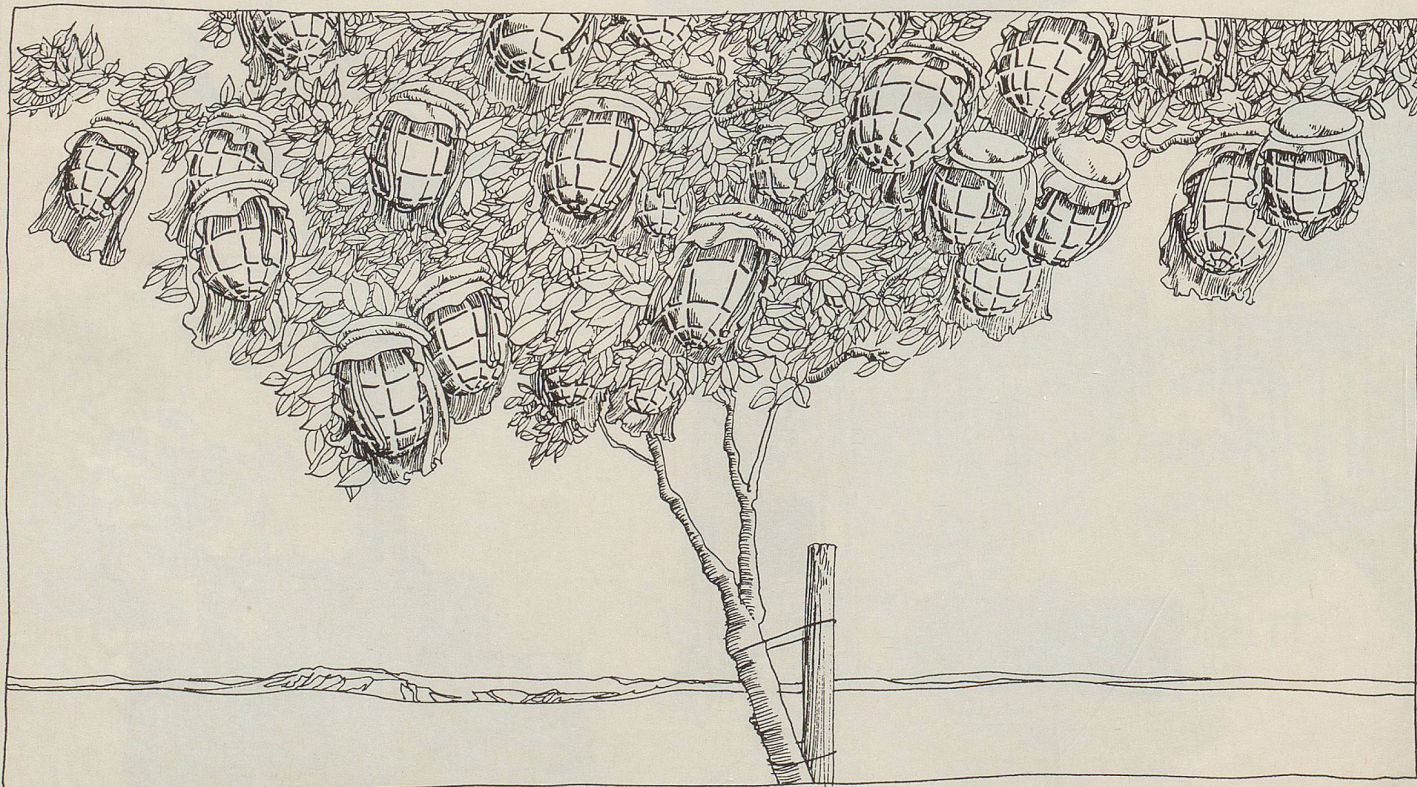
Als ich Lenin in Zürich besuchte, sass sein Geist gebrochen am Tisch. Er konnte es nicht ertragen, dass «das letzte Gefecht» nicht mehr würde stattfinden können: «Die Biosphäre hat mir ein Schnippchen geschlagen und mir die «Weltrevolution» versaut!» Heinrich Wiesner

## Geld zum Umleiten

Vor einem Jahr wurde in der Sowjetunion eine Stiftung gegründet, deren Präsident der bekannte Politiker Albert Lichanow ist. Jetzt hat sich Lichanow zum ersten Mal zu Wort gemeldet, und zwar legte er konkrete Vorschläge vor, was mit den Geldern, die künftig durch Abrüstungsmassnahmen der UdSSR eingespart werden, geschehen müsste.

Lichanow: «Meiner Meinung nach müssten sie den behinderten Kindern in der Sowjetunion zugute kommen.» In einem Gespräch mit der Partei-zeitung *Prawda* zeigte sich Lichanow auch über die zu hohe Kindersterblichkeit in der Sowjetunion bestürzt. Erstmals nannte der Politiker Zahlen: Im vergangenen Jahr seien von 5,6 Millionen Neugeborenen 215 000 unmittelbar bei der Geburt gestorben, weitere 142 000 seien nicht älter als ein Jahr geworden.»

ff



HANS GEORG RAUCH

Reiche Ernte